

Tag	Schweizer Frank	Dollar
26. Juni	22 443.50	125 685.—
27.	28 927.50	152 617.—
28.	26 683.—	149 625.—
29.	27 431.—	154 113.—
30.	27 431.—	154 113.—
2. Juli	28 079.50	159 600.—
3.	28 079.50	159 600.—
4.	28 029.50	160 198.—
5.	29 127.—	165 585.—
6.	30 324.—	175 560.—
7.	30 324.—	175 560.—
9.	30 723.—	179 550.—
10.	31 920.—	186 033.—
11.	32 518.50	186 532.—
12.	32 518.50	186 532.—
13.	32 518.50	186 532.—
16.	34 114.50	195 111.—
17.	37 905.—	217 455.—

Bücherpreise einer Londoner Versteigerung. — In den weltbekanntesten alten Auktionsräumen der Firma Sotheby wurden Anfang Juli in 25 Minuten 35 550 £ für 19 alte Bücher bezahlt! Sie stammten alle aus der Bibliothek des verstorbenen Lord Carysfort und wurden im Auftrag seines Erben versteigert. Es zeigte sich bei dieser Gelegenheit wieder einmal, daß Büchersammeln auch eine recht einträgliche Passion sein kann. 17 dieser Bücher, die den Lord, meist in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts, 8799 £ gekostet hatten, brachten seinem Erben nun 34 940 £. Besonders Interesse erregten zwei alte deutsche Bibeln, die der bekannte amerikanische Händler Rosenbach beide übers Wasser nimmt. Die erste war ein sehr schönes Exemplar des ersten Buches, das mit beweglichen Metalltypen gedruckt worden ist, der sogenannten Mazarin-Bibel, aus der Mainzer Druckerei von Gutenberg, etwa 1455. Diese erste Bibel (zwei Bände) wird gewöhnlich Mazarin-Bibel genannt, weil das erste Exemplar, das als solches identifiziert wurde, in der Bibliothek des berühmten Kardinals gefunden worden ist. Rosenbach mußte für dieses Buch, ein tadellos erhaltenes Exemplar, das der Lord 1887 für 2650 £ erstanden hatte, 9500 £ zahlen. Sein Preis in früheren Auktionen war 1822 168 £, 1844 190 £, 1858 596 £ und 1911 10 280 £ (weniger gut erhaltenes Exemplar).

Für einen anderen Mainzer Druck der Vulgata, die erste Ausgabe einer Bibel mit dem Namen des Druckers und einem Datum, Just und Schöffer, 1462, gab Rosenbach 4800 £ oder 3300 £ mehr, als er den Lord 1887 gekostet hatte. Als 1847 ein Amerikaner 500 £ für ein Exemplar der ersten Gutenberg-Bibel zahlte, schalt die amerikanische Presse über diesen »verrückten Preis«; heute begrüßt sie jeden solchen amerikanischen Deutezug im alten Europa mit einer Art Triumphgebrüll. Ein dritter interessanter Mainzer Druck waren die »Facta et Dicta Memorabilia« von Valerius Maximus, Mainz, P. Schöffer, 1471. Er brachte 260 £ gegen 194 £ 1882. Ein prächtiges Exemplar des First Folio Shakespeare, 1623, konnte Quarlich gegen Rosenbach für England retten; er mußte aber 6100 £ für das Buch geben, das 1882 420 £ gekostet hatte. Dagegen konnte er nicht verhindern, daß ein Exemplar der ersten Ausgabe von Burns' Gedichten, Kilmarnock 1786, die Reise nach Amerika antreten muß. Rosenbach gab für das kleine schön aussehende Buch 1600 £; in Kilmarnock kostete es seinerzeit drei Schilling und dem Dichter brachte die ganze Ausgabe zwanzig Pfund Sterling, die ihn vor der geplanten Auswanderung nach Jamaica retteten. Für fünf Cayton-Drucke wurden 7960 £ gezahlt gegen einen früheren Auktionspreis von 2195 £, und für das erste englische Sportbuch, Berners »The Book of St. Albans« 1486, 1450 £ gegen 385 £ 1897. Es geht auch nach Amerika.

Die Ausstellung der Salomon Hirzelschen Goethesammlung (vgl. Bbl. Nr. 160) in der Leipziger Universitäts-Bibliothek ist noch an den Sonntagen des 22. und 29. Juli von 1/11 bis 1 Uhr unentgeltlich geöffnet. Über das Zustandekommen der Sammlung berichtete die Neue Leipziger Zeitung in ihrer Nr. 188 vom 10. Juli das Folgende: Salomon Hirzel gehörte zu dem Kreise Leipziger Verlagsbuchhändler, die in den fünfziger und sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eine rege Sammeltätigkeit entfalteten. So brachte damals, als es noch möglich war, für geringe Summen Seltenheiten zu erwerben — die berühmte Gutenbergbibel, das Prachtstück unseres Leipziger Buchmuseums, hat 1872 noch 100 000 Mark gekostet —, der Leipziger Otto Jahn eine bedeutende Sammlung über Mozart und Beethoven zusammen; Dr. Härtel, der Chef des Hauses Breitkopf

& Härtel, sammelte Stücke nach Raffael, und Salomon Hirzel konzentrierte sich auf die Pflege seiner immer mehr anwachsenden Goethesammlung. »Ihm konnte man«, so erzählt Gustav Freytag von ihm, »kein größeres Vergnügen bereiten, als wenn man ihm einen Brief des großen Dichters spendete«. Und wie Hirzel dann in den Besitz einer ganzen Reihe von Goethe-Briefen gekommen ist, davon weiß Gustav Freytag das Folgende zu erzählen:

»Einer der entschlossensten Sammler war der Bonner Jurist Böding, der ein seltenes Talent hatte, bei den Antiquaren verborgene Schätze aufzuspüren. Er war aber ein Mensch von bizarren Launen. Als Böding einst wieder nach Leipzig kam, zog er bei Hirzel eine dicke Rolle aus der Tasche und knetete sie bedächtig auf. Es war eine Sammlung kostbarer ungedruckter Briefe von Goethe, die er im Elsaß aus dem Brionschen Nachlaß erworben hatte. Hirzel blickte starr auf den Schatz, und Böding weidete sich an der aufsteigenden Sehnsucht, die er wohl erkannte. Als er dem Freunde eine Ahnung von dem unschätzbaren Werte dieses Besizes gegeben hatte, packte er die Briefe wieder zusammen, steckte sie ein und sagte nachdrücklich: »Diese Sammlung ist für Sie bestimmt. Sie haben mich aber in der letzten Zeit schlecht behandelt, und ich muß die Zuteilung von Ihrem Verhalten gegen mich abhängig machen. Bin ich einmal mit Ihnen zufrieden, so bekommen Sie einen Brief«. Nun waren, so erzählt Gustav Freytag weiter, der Briefe so viele, und Bödings Zufriedenheit mit einem Mitmenschen unberechenbar. Vergebens bäumte sich Hirzel gegen diese grausame Verheißung auf, Böding hielt die Seele des Sammlers schadensfroh an den Flügeln fest. »Von da an sandte Böding dem Freunde zuweilen zum Geburtstag und zu Weihnachten einen einzelnen Brief, den Hirzel jedesmal mit gemischten Gefühlen aufnahm. Als aber Hirzel einige Jahre darauf nach Bonn kam und gegen die Forderung Bödings, bei ihm zu wohnen, manhaft im Gasthose einkehrte, erschien Böding mit einer Droschke vor dem Gasthose, ließ Hirzels Gepäck trotz aller Einwendungen gebieterisch durch einen Hausknecht aufladen und entführte den Gast in seine Wohnung. Dort lud er ihm einige Bekannte zum Essen, und als Hirzel seine Serviette auseinanderklug, fand er das Bündel Briefe als Angebinde darunter.«

Hirzels Sammlung galt damals als die umfangreichste und an Seltenheiten reichste von Erinnerungen an Goethe. In seinem Testament vermachte Hirzel sie als Ganzes der Leipziger Universitätsbibliothek, die sie jetzt anlässlich des siebenzigjährigen Bestehens des Verlagshauses Hirzel vorübergehend der Öffentlichkeit in einer Sonderausstellung zugänglich gemacht hat.

Ein Schaufenster-Record. — Das 500. Verlags-schaufenster des Verlags Wilhelm Köllner in Oranienburg wird in den nächsten Tagen von einer Firma in München-Gladbach ausgestellt. Bisher haben in den letzten beiden Jahren innerhalb Deutschlands 467 Sortiments-Buchhandlungen mit Werken des Verlags Wilhelm Köllner ein Schaufenster dekoriert. 33 weitere Verlags-schaufenster stellten die Sortimentskollegen in der Tschechoslowakei, in der Schweiz und in Österreich. Der Verlag hat auch in diesem Jahre wie in den beiden letzten ein Preisaus-schreiben für den größten Erfolg des Fensters veranstaltet.

Eine Lehrmittelausstellung in Feldkirch. — Unter dem Protektorat des Unterrichtsministers der österreichischen Bundesrepublik, der bekanntlich aus dem Vorarlberger Lehrerstand hervorgegangen ist, fand vom 8.—15. Juli in Feldkirch eine Volksbildungs- und Lehrmittelausstellung statt. Sie war in den Räumen des Lehrerseminars untergebracht und auch von österreichischen und reichsdeutschen Verlegern sehr reich beschriftet worden. Die umfangreichsten und sehenswertesten Darbietungen kamen vom Schulwissenschaftlichen Verlag A. Haase, von der Hölder-Pichler-Tempsky-A.-G., dem Nikola Verlag, Freytag & Berndt G. m. b. H. und vom staatlichen Schulbücher-Verlag in Wien. Letzterer veranstaltete auch eine sehr interessante historische Ausstellung, indem er eine Reihe von Publikationen aus den ersten Jahrzehnten nach seiner unter Maria Theresia 1772 erfolgten Gründung zur Schau stellte. Einer seiner Direktoren, Herr Dr. Drexler, hielt bei Eröffnung der Ausstellung einen sehr lehrreichen Vortrag über das Wirken dieses staatlichen Verlags. Außerdem waren auf der Ausstellung u. a. sehr anerkennenswert vertreten: die österreichische Staatsdruckerei, Karl Graeser & Co., Manz, Konegen, Wien, dann Dürr, Klinckhardt, Leipzig, de Gruyter, Berlin, Schreiber in Ehlingen, Otto Waier in Ravensburg und F. A. Brodhans in Leipzig. Das Lehrerseminar selbst veranstaltete in einer eigenen Abteilung eine Ausstellung sehr gelungener Schülerarbeiten aus seiner Volks- und Bürgerschule. Unter den Zeichnungen konnte man leicht manches feimende Talent bemerken.

Carl Junfer.